

## PRESSEMITTEILUNG

### **Neuer Videoraum im Hessischen Landesmuseum Darmstadt Videoreihe »Ozeanische Gefühle« 1. Februar bis 29. Dezember 2019**

In seinem neuen Videoraum stellt das Hessische Landesmuseum Darmstadt (HLMD) ab 1. Februar 2019 im monatlichen Wechsel internationale Künstlerinnen und Künstler vor. Das neue Programm wird in der Galerie der Kunst nach 1945 im 2. Stock des Alfred Messel-Gebäudes präsentiert. 2019 verfolgt es unter dem Titel »Ozeanische Gefühle« einen interdisziplinären Ansatz, der die Geschichte des Darmstädter Universalmuseums seit über 200 Jahren prägt. Die Reihe zeigt Filme über die Neugierde des Menschen, seine Umwelt und die Natur zu erforschen, zu verstehen und zu gestalten.

Das Ozeanische Gefühl beschreibt die Sehnsucht, sich als Teil der Ewigkeit und des Unendlichen zu erleben. Das Wort »ozeanisch« ist dabei nicht wörtlich zu verstehen. Es geht nicht um eine spezielle Empfindung beim Anblick des Meeres, sondern um das emotionale Einssein mit der Welt und die Zugehörigkeit zum Ganzen.

Der Wunsch der Menschen, ihr Dasein und die Welt zu verstehen, erscheint gleichsam »ozeanisch«. Unbegrenzt und schrankenlos erkunden und kategorisieren wir die Erde, eignen sie uns an oder erfinden neue Welten. Dies gilt ebenso für die Effekte der Globalisierung und die Kreisläufe des Kapitals. Angesichts gravierender Veränderungen unseres Planeten und bedrohlicher Umweltzerstörung erscheint nicht nur unser Verhältnis zur Natur, sondern auch die Existenz des Menschen gefährdet und damit jene allumfassende Emotion.

### **Hintergrundinformation**

Das HLMD legt mit seiner über 200-jährigen Geschichte beredtes Zeugnis der Wissbegierde und Neugier des Menschen ab: Aus adeliger Kuriosität ab Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden, wurde die Sammlung an Naturalien und physikalischen Instrumenten Anfang des 19. Jahrhunderts schnell interdisziplinär erweitert und 1820 dem Land Hessen und der Öffentlichkeit übergeben. Das HLMD trotzte als einziges bestehendes deutsches Universalmuseum der dann einsetzenden Spezialisierung der Disziplinen bis heute und vereint Kunst- und Naturgeschichte unter einem Dach.

Bereits in den Sechzigerjahren erweiterte das Landesmuseum die Vielfalt seiner Exponate und Disziplinen. Direktor Gerhard Bott wollte ein Deutsches Filmmuseum im Hessischen Landesmuseum Darmstadt gründen. Vorbild war die Filmsammlung des New Yorker MoMA (Museum of Modern Art). Ziel war es, Leinwandklassiker selbstverständlich im Kontext der Kunstgeschichte vorzustellen. Ab 1961 präsentierte

Peter Sauerlaender Schätze seines Archivs für Filmkunde im HLMD. 1975 und 1980 übergab er seine Sammlung der Stadt Frankfurt und begründete so das Frankfurter Filmmuseum. Der neue Videoraum bringt den Film nun zurück ins Hessische Landesmuseum Darmstadt.

## **Ozeanische Gefühle 01**

### **Camille Henrot »Grosse Fatigue«**

**1. Februar bis 3. März 2019**

Den Auftakt der Videoreihe »Ozeanische Gefühle« macht der Film »Grosse Fatigue« der in New York lebenden Französin Camille Henrot (1978 in Paris geboren). Er wurde in Venedig mit einem Silbernen Löwen ausgezeichnet. »Grosse Fatigue«, die »Große Müdigkeit« oder »Große Ermüdung« entstand im Rahmen eines Forschungsstipendiums in einem der weltweit größten Museumskomplexe, dem Smithsonian Institute in Washington.

Das dort inspirierte enzyklopädische Video erzählt von dem obsessiven Forscherdrang, das Geheimnis des Lebens verstehen zu wollen. Henrot verbrachte Stunden am Computer, um mehr über die Fundstücke in den Archiven zu erfahren. Mit aufpoppenden Bildschirmfenstern auf ihrem Computermonitor und einer großartigen Bilder- und Wortflut rappt sie ihre eigene durchgestylte Version der Geschichte des Universums.

Für ihren fulminanten Film »Grosse Fatigue« recherchierte Camille Henrot monatelang in den ausufernden Sammlungen des Museum of Natural History und des National Museum of the American Indian in Washington.

Der Film beginnt mit dem Foto einer Galaxie auf einem Computermonitor. Ein Ordner wird geöffnet und eine wahre Bilderflut nimmt seinen Lauf. Rhythmische Schläge locken den Zuschauer in ein rasantes Schöpfungspanorama hinein. Henrot kombiniert verschiedene, durchaus widersprüchliche Entwicklungsgeschichten und Ideen vom Werden und Vergehen miteinander. Mit immer mehr aufpoppenden Bildschirmfenstern klickt sie sich von Frage zu Fakt zu Phänomen, von Wikipedia zu Aufnahmen in den Archiven, von präparierten Vögeln zu ethnografischen Objekten, von Charles Darwin zum Atomphysiker Robert Oppenheimer, von archaischen Relikten zu digitalen Apparaten und psychischen Krankheiten.

Die Dichte der Informationen beschleunigt sich. Mal öffnen sich zwei, drei Fenster, mal viele hintereinander, sie überlappen sich in Mustern, ergänzen oder widersprechen sich. Sie schließen sich zu schnell, um erfasst zu werden. Videosequenzen kommen hinzu. Henrot ordnet ihre Fundstücke mal nach Farben, mal nach Muster, mal nach Gattung. So führt sie die Grenzenlosigkeit des Wissens, dessen unendliche Vielfalt und unerschöpflichen Gegenstände vor.

Ein rasanter Rap sampelt indianische Mythen, religiöse Ursprungsgeschichten und Evolutionstheorien. Die beschwörenden Worte des Erzählers und die Dramatik des Soundtracks versprechen so etwas wie Orientierung in der Fülle der Screenshots und Depots der Museen. Henrot hat den Text mit dem amerikanischen Autor Jacob Bromberg aus Fragmenten unterschiedlicher Ideen zur Entstehung der Welt zusammengestellt. Durch den Rhythmus werden sie imaginär zu einer gemeinsamen Überlieferung.

Gab es »ne Chaba« oder ein gigantisches Wesen namens »Pan Gu«, das aus einem schwarzen Ei ausgebrochen ist und damit Himmel und Erde geschaffen hat, oder eine riesige Kobra, die den Fluten eines Urozeans entstieg? Oder ist der Gott »Bumba«, der die Sonne erbrach, der Ursprung des Lebens? Vielleicht waren es Nukleosynthese, Quantenfluktuationen und ein Urknall, der eine Kernfusion chemischer Elemente ausgelöst hat, aus denen unsere Art Leben entstanden ist.

Ein- und Ausatmen bilden den Anfang und das Ende des Videos und spielen mit der Unendlichkeit. Denn »Am Anfang gab es ja nicht einmal einen Anfang. Da gab es Nichts und damit auch keine Vorstellung von einem Anfang.« Oder war da gar kein Anfang, sondern schon immer ein unendliches Sein?

Die Stimme des Rappers Akwetey Orraca-Tetteh ist meist stark und überzeugt, wie die eines Predigers. So wird klar, wie Wissen seit Jahrtausenden erinnert und in permanenter Zirkulation über Generationen weitergetragen wird. Die materielle Ansammlung der Museen konfrontiert Henrot mit der immateriellen, kulturellen Geschichtspraxis der mündlichen Erzählung innerhalb einer Gemeinschaft und eines Kontextes. Aber sind Worte nicht nur ein weiteres Zeichensystem unter vielen? Mythos und Wissenschaft ergänzen sich in »Grosse Fatigue« und sind keine Gegensätze. Sie zielen auf einen »schizophrenen Dialog« der Systeme und Kulturkreise, so Henrot. Ihr Desktop als zentraler Zugang zur Welt führt vor, wie sehr wir im digitalen Zeitalter Wissen als Gleichzeitigkeit der Ideen konsumieren.

### **Angaben zum Film**

Camille Henrot, Grosse Fatigue, 2013

Video, Farbe, Ton, 13 Minuten

Musik: Joakim

Stimme: Akwetey Orraca-Tetteh

Text in Zusammenarbeit mit Jacob Bromberg

Produzent: kamel mennour, Paris

mit Unterstützung von Fonds de dotation Famille Moulin, Paris

Produktion: Silex Films

Silberner Löwe der 55. Biennale Venedig 2013

Projektstipendium: Smithsonian Artist Research Fellowship Program, Washington, D.C.

Dank an: Smithsonian Archives of American Art, the Smithsonian National Museum of Natural History, Smithsonian National Air and Space Museum  
Courtesy the artist, Silex Films und kamel mennour, Paris / London  
© VG Bild-Kunst, Bonn, 2019, Camille Henrot

## **Einzelausstellungen (Auswahl)**

2014

Chisenhale Gallery, London; Kunsthall Charlottenburg, Kopenhagen; Bétonsalon, Paris; New Museum, New York; Schinkel Pavillon, Berlin; The Baltimore Museum of Art

2015

Westfälischer Kunstverein, Münster; Biennale Lyon

2016

Biennale Sydney; Fondazione Memmo, Rom; MADRE, Museum of contemporary Art Donna Regina, Neapel; Berlin Biennale; Musee d'Art Contemporain, Montreal

2017

Palais de Tokyo, Paris; Albright Knox Art Gallery, Baltimore; Mori Art Museum, Tokio; Palais de Tokyo, Paris; Kunsthalle Wien; Kunstneres Hus, Oslo

2019

National Gallery of Victoria, Melbourne  
Kiasma, Museum of Contemporary Art, Helsinki

Kostenfreies **Bildmaterial** zum Download finden Sie unter:

<https://www.hlmd.de/presse/aktuelle-presstexte-bilder/detail/news/pressebilder-video-des-monats.html>

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Yvonne Mielatz-Pohl  
Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Hessisches Landesmuseum Darmstadt  
Friedensplatz 1  
64283 Darmstadt  
Fon: +49 (6151) 1657 - 100  
E-Mail: [yvonne.mielatz-pohl@hlmd.de](mailto:yvonne.mielatz-pohl@hlmd.de)